© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Teilen gleichmäßig entwickeln; es mußten demnach Stellen entstehen, wo sich dieser Mangel bemerkbar machte, und der später schlüpfende Falter mußte nun, mit diesem Mangel behaftet, das Licht der Welt erblicken. — Also eine Schwächung des Organismus an einer bestimmten Stelle kann die Ursache zur Entstehung solcher anormalen Flügelformen sein.

Aus dem Leben des Dorcadion fulvum Scop.

Von **Math. Rupertsberger.**

Die einzige *Dorcadion*-Art (*fulvum* Scop.), welche in meinem Wohnorte (Niederrana-Mühldorf in Nieder-Österreich) vorkommt, findet sich von Mai an bis Juli häufig, von Ende Juli an bis in den Herbst nur in einzelnen Stücken, und ist am öftesten auf festgetretenen Fußsteigen zwischen Äckern und Wiesen, seltener auf Straßen, zu treffen. Zur genaueren Erforschung der Lebensweise dieses Käfers zwingerte ich Ende Mai ein Pärchen desselben ein: ein größerer Blumentopf, mit Gräsern *(Poa* und *Agrostis)* besetzt und mit einem Glascylinder umschlossen, bildete ihre Wohnung. Zuerst versuchten natürlich die Käfer, ihrem Gefängnisse zu entrinnen, bald jedoch wurden sie ruhiger, und ich gewann die Überzeugung, daß ich ihnen ein ihren Naturtrieben doch ziemlich entsprechendes Heim bereitet hatte. Nahe zwei Monate lang hielt ich die Käfer eingeschlossen; sie befanden sich anscheinend ganz wohl und machten nur dann und wann mehr oder minder energische Fluchtversuche, besonders auffallend heftig, nachdem das Weibchen schon einige Eier gelegt hatte. Offenbar liegt es in der Natur dieses Käfers, die Eier einzeln da und dorthin zu legen, und da durch die Einschließung diesem Naturtriebe Schranken gesetzt waren, suchte der Käfer sie zu durchbrechen.

Ihre ganze Zeit teilten die zwei Gefangenen so ziemlich in Fressen und Ruhen: ihrer plumpen Gestalt entsprach ein langsames, träges Benehmen, das nur der Fortpflanzungstrieb etwas lebhafter zu gestalten vermochte. Zur Ruhe abends und auch tagsüber begaben sich die Käfer am liebsten unter die überhängenden Blätter der Grasbüsche; besonders war eine dort befindliche, flache Vertiefung der Erde ein Lieblingsplatz, welcher viel umstritten war. Stundenlang blieben die Käfer auch tagsüber an ihrem Ruheplatz, und meist war es wohl nur der Hunger, welcher sie aus ihrer trägen Ruhe hervorlockte. Der Nahrung gingen sie übrigens eifrig nach, so daß die in ihrem Heim gepflanzten Grasbüsche nicht rasch genug den Verlust zu ersetzen vermochten, um ihrem Bedürfnisse zu genügen. Sie erhielten daher täglich frisch gepflückte Grasstengel, die sie ebenso angingen wie die noch auf den Wurzeln stehenden. Letztere schnitten sie mit ihren starken Kiefern an und durch, wenn sie noch kurz waren; an höheren Stengeln aber stiegen sie empor, um weiter oben erst ein Blatt abzuschneiden, ebenso schnitten sie von den hineingeworfenen Stengeln nur immer einzelne Blätter ab. Es war interessant, zu sehen, wie gern und leicht die plumpen Käfer an den schwankenden Grashalmen emporstiegen, an denen sie sich mit den Klauen oder auch mit den Endhaken der Schienen festhielten. Diese Endhaken haben für den Käfer an den Vorderschienen noch eine weitere große Bedeutung: sie dienen ihnen zum Festhalten der Nahrung. Sobald nämlich die Käfer einen noch nicht entwickelten Halm oder ein Blatt abschneiden wollen, fassen sie das Objekt mit den vorgestreckten Vorderbeinen, wobei die erwähnten Endhaken fest eingeschlagen werden, und halten es so fest, daß auch, nachdem die Käfer es entzwei geschnitten haben, dasselbe nicht zu Boden fällt. Ist das Blatt abgeschnitten, so bleibt der Käfer in der Stellung, in der er sich eben befindet, und beginnt, das Blatt zu fressen, wobei es von den Vorderbeinen festgehalten und nach und nach immer weiter dem Munde zugeführt wird. Es ist ganz nett anzusehen, wie so ein dicker Käfer mit den vier hinteren Beinen, an den Halmen sich festhaltend, ein etwa 5 cm langes Stück Blatt zwischen den Vorderbeinen hält und nach und nach gleichsam in den Mund hineinschiebt. Meistenteils schneiden die Käfer die Stücke in einer solchen Länge ab, daß sie selbige gleich ganz verzehren können. War einmal ausnahms-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

weise das Stück doch zu groß, oder wurde der Käfer im Fressen gestört, so kehrte er nur ganz selten zum Reste wieder zurück.

Das Stillleben, welches die Käfer führten, wurde, wie schon bemerkt, nur durch einige Fluchtversuche und durch die Befriedigung des Fortpflanzungstriebes unterbrochen, jedoch auch da zeigte sich nicht annähernd die bei den Cerambyciden durchschnittlich beobachtete Lebhaftigkeit. Die Käfer paarten sich häufig und blieben längere Zeit vereinigt, wobei sie gewöhnlich unbeweglich auf einem Platze blieben, nur eine schwach zitternde Bewegung der Fühler war fast immer bemerkbar. Zur Eiablage begab sich das Weibchen in den dichten Rasen und legte die Eier möglichst nahe den Wurzeln zwischen die Blattscheiden und Stengel, mitunter auch, vielleicht aus Mangel an passenden Plätzen, zwischen die dicht stehenden Wurzelblätter selbst. Am 7. Juli untersuchte ich einen der eingepflanzten Grasbüsche und fand ihn in besagter Weise reich mit Eiern besetzt.

Das Ei, 4 mm lang, 1 mm breit, ist schmutzig weiß, pergamentartig, glanzlos und ziemlich gleich breit, jedoch gegen das eine Ende zu schwach, aber deutlich breiter; es ist nicht cylindrisch gerade, sondern nach einer Seite kommaartig gebogen. Selbstverständlich stecken die Eier alle der Länge nach zwischen Halm und Blattscheide. Die jungen Larven, welche in etwa vier Wochen aus dem Ei kamen, verließen dasselbe ausnahmslos am dickeren Ende des Eies, welches hier einen Längsriß von einem Drittel der Eilänge und darüber erlitt.

Von Anfang Juni an hatte das Weibchen die Eier zu legen begonnen und deren eine ziemlich große Zahl bis Mitte Juli abgesetzt. Nachdem ich das Tier getötet, fand ich bei der Untersuchung des Ovariums noch eine große Zahl Eier in verschiedenen Entwickelungsstadien. Der Käfer scheint also sehr fruchtbar zu sein und würde, da er in beiden Lebensständen, als Käfer und als Larve, die gleiche Nährpflanze hat, da er zudem nicht bloß als Larve, sondern auch als Käfer sehr gefräßig ist und lange als solcher lebt, bei recht zahlreichem Vorkommen gewiß bemerkenswert schädlich sein. Bisher wurde über seine Schädlichkeit noch keine Klage erhoben, vielleicht, weil er nirgends zahlreich genug auftritt, oder vielleicht auch, weil er nicht bloß als Käfer, sondern auch als Larve von den neben den Wegen wachsenden, kurzen Gräsern vornehmlich lebt.

Eine Beschreibung der Larve zu geben, unterlasse ich derzeit, da der Habitus der *Dorcadion*-Larven ohnehin schon bekannt gemacht ist (vergl. mein Werk: die biol. Litter., 1894, p. 251). Die Larven der *Dorcadion*-Arten scheinen, wie dies bei vielen Käfergattungen und selbst weiteren Gruppen der Fall ist, einander so ähnlich zu sein, daß die Einzelbeschreibung einer Art kaum oder höchstens zufällig nur unterscheidende Merkmale von den Larven anderer Arten aufzuweisen vermag. Bei solchen Käfergruppen, deren Larven sehr ähnlich sind (z. B. Cerambyciden, Tomiciden, Curculioniden etc.), ist meiner Ansicht nach, wenn einmal der Typus gut bekannt gemacht ist, kaum etwas gewonnen, wenn mit Einzelbeschreibungen weiter vorgegangen wird, wie das ja ganz gut bei Gruppen mit wohl differenzierten Larven (z. B. *Melasoma*, *Phyllodecta* etc.) geschehen kann. Die Bearbeitung der Gruppen mit schwer unterscheidbaren Larven kann mit Erfolg nur derart geschehen, wie es in klassischer Weise Schiödte für mehrere Gruppen gethan hat, daß einem tüchtigen Systematiker ein reiches Material an Larven zur Verfügung gestellt würde.

Die Macrolepidopteren-Fauna Ciliciens.

Ein Beitrag zur Insektenfauna Kleinasiens.

Nach den bisherigen Reise-Ergebnissen bearbeitet von **Martin Holtz** in Berlin.

(Schluß.)

Noctuae.

Acronycta O.

A. aceris L. Am 9. Juni bei Gözna in einem Stücke gefangen.

A. rumicis L. Vereinzelt im Juli und August in sehr großen Stücken.

Bryophila Tr.

B. ravula Hb. Im August mehrfach bei

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Illustrierte Wochenschrift für Entomologie

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Rupertsberger Mathias

Artikel/Article: Aus dem Leben des Dorcadion fulvum Scop. 87-88